Dresdner Nachrichten.
Freitag, 13. September 1901 — Nr. 251

lungen bezogen sich in der Hauptsache auf Zollfragen. Um 4 Uhr fand in Gegenwart vieler Ehrengäste das Festmahl auf dem Königl. Belvedere statt, welches der Vorsitzende, Herr Kommerzienrath Stollwerk, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Kaiser und König Albert eröffnete. Eine lange Reihe Toaste, welche von der Anhänglichkeit der Mitglieder an den Verband Zeugniß ablegten, würzte das Mahl. So begrüßte Herr Kommerzienrath Ruger die Gäste, Herr Syndikus Schulze sprach auf den Verband, Herr Werkmeister-Berlin auf die Ehrenmitglieder des Verbandes, Herr Dr. Landgraf-Wiesbaden auf den Vorstand, Herr Rob. Wichmann-Hamburg auf die Beamten des Vereins, Herr Kommerzienrath Vogel-Dresden auf die Damen. Am nächsten Tage fand darauf ein Tagesausflug nach der Bastei statt, der, vom schönsten Wetter begünstigt, zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlief. Herr Balletmeister Friedrich, der am Tage vorher sich bereits Verdienste erworben hatte durch Vorführung eines auf die Chokolade-Industrie sich beziehenden Ballets, hatte mit seinen Eleven auf dem sog. Naturtheater am Wege nach der Bastei in täuschender Natürlichkeit ein Zigeunerlager aufgeschlagen, das durch seinen Anblick und die Vorführungen äußerst anziehend auf alle Theilnehmer wirkte. Den Beschluß bildete am Mittwoch der Besuch der für die Chokolade-Industrie bedeutenden Fabriken von J. M. Lehmann-Dresden-Löbtau und Anton Reiche-Dresden-Plauen, dem ein von Beiden gegebenes Frühstück in den Arbeitsräumen von Herrn Reiche folgte. An den Veranstaltungen nahmen über 45 Mitgliedsfirmen des Verbandes Theil, der gerade in Sachsens Hauptstadt hervorragend vertreten ist und die Mehrzahl aller bedeutenden Chokolade-Fabrikanten Deutschlands umfaßt.

—* Stiftungen für gemeinnützige Zwecke. Nach der „Ehrentafel" des „Arbeiterfreund" wurden im ersten Halbjahr dieses Jahres von deutschen Arbeitgebern, Privatpersonen, Aktiengesellschaften 2c. für gemeinnützige Zwecke im Ganzen 17 267 144 Mk. gestiftet. Von den Stiftungen kommen einige, wenn auch nur geringere Beträge unseren sächsischen Volksschulen zu Gute. U. A. vermachte der Handelsmann Carl Altmann in Niederkunnersdorf bei Löbau der Schule daselbst 2000 Mk. zur Veranstaltung von Schulfesten, Privatier Mühlberg der Stadt Naunhof 1000 Mk. zu gleichem Zwecke. Frau Kommerzienrath Eschebach in Dresden begründete eine Stiftung, durch die jeden Sommer mehrere Bewohnerinnen des „Lehrerinnenheims zu Dresden" auf je 4 Wochen freier Aufenthalt mit Verpflegung in dem Luftkurort Berggießhübel nebst freien Bädern in dem dortigen Stahlbad gewährt wird.

—* Die Herbst-Kampagne des Dresdner Rennvereins beginnt bekanntlich nächsten Sonntag. Bei den weitverbreiteten Sympathien, deren sich alle sportlichen Veranstaltungen des Dresdner Rennvereins seitens der Rennstallbesitzer zu erfreuen haben, dürfen auf Grund der zahlreichen Nennungen starke Felder in Aussicht stehen. — Die Concertmusik wird an diesem Tage durch die Radebeuler Stadt- und Schüler-Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Stabstrompeters a. D. Wachsmuth ausgeführt. Da die Rennen bereits um 2 Uhr beginnen, verkehren die Sonderzüge ab Hauptbahnhof (Fußhalle) von 1.15 Uhr bis 1.25 Uhr Nachmittags nach dem Rennplatz.

—* Das von der „Internationalen Kunstausstellung" veranstaltete, mehrfach verschobene Feuerwerk konnte gestern endlich abgebrannt werden. Wohl war das Wetter der Veranstaltung selbst durchaus günstig, weniger läßt sich das von dem schaulustigen Publikum behaupten, da die Abende gegenwärtig doch schon recht empfindlich kühl sind, so daß ein längeres Sitzen im Freien kaum angänglich ist. Das Feuerwerk, dessen Ausführung diesmal der Firma G. Heller's Sohn in Dresden übertragen worden war, und das um 8 Uhr mit den üblichen Salutschüssen begann, brachte zunächst die bekannte prismatische Beleuchtung des Gartens bezw. Teiches mit farbenwechselnden Lichtern, ferner Bomben mit smaragdener, violetter 2c. Auskleidung, römische Lichtspiele, Bomben mit Gold- und Silberregen und Bombenröhren mit Goldregenspiel, Bouquets mit farbenprächtigen Leuchtkugeln, Schwärmen 2c., anreihen das wohlgelungene Tableau des „Grünen Jungen", Raketten mit Fächern und Sonnen sowie zum Schlusse das von grünem Lorbeer umgebene Porträt des Königs Albert, dessen Erscheinen die concertirende Kapelle des Pionier-Bataillons mit der Sachsenhymne begleitete. Sämmtliche Nummern des ziemlich knapp gehaltenen, lediglich Schaugepränge bietenden Programms gelangen dank der ruhigen Luft auf's Beste und fanden in dem dunklen Abendhimmel einen wirksamen Hintergrund. Besondere Beziehung riefen die Lichtbilder in modernen Farben hervor, die sich nicht nur durch außerordentliche Frische, sondern auch durch geschickte wirkungsvolle Zusammenstellung auszeichneten und dem guten Ruf der ausführenden Firma alle Ehre machten.

—* Beim 50jährigen Gründungsfest des Militär-Veteranen-Vereins in Haida (Böhmen), das im August dieses Jahres stattfand, hatte der hier bestehende Königl. Sächs. Militärverein Garde-Korps eine Deputation entsandt, die durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn G. Schall, neben herzlichen Grüßen auch ein prachtvolles Fahnenband in reichsdeutschen Farben mit in Gold gestickter Widmung überreichen ließ. Herr Vorstand Günther-Haida, der im Namen des Festvereins den Dank erstattete, überreichte darauf obigem Vereine als Zeichen treuer Kameradschaft einen schön ausgestatteten Pokal aus Crystallglas mit den Bildnissen Kaiser Wilhelms I., Bismarck's und Moltke's. In der vor Mitrem abgehaltenen Vereinsversammlung des Militärvereins Garde-Korps wurde der Pokal durch den früheren Vorsitzenden Kamerad Röhnisch dem Vereine übergeben, der das Geschenk als ein Zeichen treuer Waffenbrüderschaft und des guten Einvernehmens mit Oesterreich kennzeichnete, während Kamerad Werner das Deutschthum im Auslande und speziell in Oesterreich beleuchtete und den Vereinsvorständen Worte der Anerkennung zollte. Mit einem dreifachen Hoch auf den Haidaer Verein wurde der Pokal eingeweiht.

—* Der zwischen der Schäfer- und Wachsbleichstraße gelegene Theil der Menagerietstraße erfährt gegenwärtig eine Verbreiterung. Das hierzu nöthige Areal wurde von dem umfänglichen Komplex, auf dem die Gebäude des seit der Mitte des Jahres 1899 nach Strehlen verlegten „Freimaurer-Instituts" standen, abgetrennt. Der große Platz harrt in Folge der allgemeinen Geldknappheit und der damit verbundenen geringen Unternehmungslust noch immer seiner Bebauung, für die eine Höhe von vier Geschossen in Aussicht genommen worden ist. Eine Ausnahme hiervon werden jedoch die an der neuen, in 15 Meter Breite das Areal durchschneidenden Straße F des Friedrichstädter Bebauungsplanes belegenen Gebäude machen, welche nur drei Stockwerke aufweisen sollen. Zwecks Einmündung in die Schäferstraße sind zur Zeit ebenfalls Arbeiten im Gange, welche die Legung der Gangbahnen, Versetzung von Straßenbahn-Masten und Gaslaternen u. s. w. umfassen. Diese neue Zugangsstraße soll erst nach der völligen Bebauung des ehemaligen Institutslandes, das in 30 Baublocks aufgetheilt ist, eine endgiltige Abpflasterung erhalten, sie wurde zunächst nur provisorisch mit Packlager versehen, um den späteren Anliegern Unkosten zu ersparen.

—* Polizeibericht, 12. Sept. Letzten Freitag wurden einem am Neubau des Eisenbahndammes an der Antonstraße beschäftigten Arbeiter, als er mit seiner linken Hand sich an eine Transportschiene anhielt, von dem darauf sich bewegenden Fahrschlitten vier Finger nicht unerheblich gequetscht. — In der Nähe der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Neugruna, Altenbergerstraße Nr. 6, haben in letzter Zeit zwei schulpflichtige Mädchen geständigermaßen wiederholt Kindern Geld aus den Geldtäschchen gestohlen. Da bezügliche Anzeigen hier nicht vorliegen, werden die geschädigten Eltern veranlaßt, sich zu C I 1762—01 in der Kriminalabtheilung, Schießgasse Nr. 7, I. Zimmer Nr. 37, zu melden. — In der Conradstraße stürzte gestern Vormittag ein 5 Jahre alter Knabe von einem im ersten Obergeschosse eines Hauses angebrachten Balkon auf die darunter gelegene Fußgangbahn. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere Quetschungen. Heute trat der Tod des Kindes ein. — Dem Thier-Asyl des Neuen Dresdner Thierschutzvereins ist am 6. September ein werthvoller brauner Jagdhund mit langhaarigem Behange und Ruthe als herrenlos zugeführt worden. Der Eigenthümer hat sich bisher noch nicht gemeldet.

—* Vom 16. d. M. ab wird die Coswiger Straße wegen Schleusenbaues auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

—* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen ½6 Uhr im Hause des Herrn Fleischermeisters Stange in Cotta, Heinrichstraße. Der Geselle war beauftragt worden in den Fleischkeller zu gehen. Als der Betreffende die mit langem Draht zum Weitertragen eingerichtete Glühlampe ergriff, erhielt er einen derart starken elektrischen Schlag, daß er zu Boden stürzte. Der Lehrling Arno Liebert-Dresden ging alsdann dem Gesellen nach und wollte das erloschene elektrische Licht wieder entzünden. Als er der Leitung zu nahe kam, stürzte er sofort todt zu Boden. Es wird angenommen, daß sich bedeutende Stromstärken in einigen Drähten konzentrirt hatten.

—* In Mobschatz stürzte am Montag ein Gutsbesitzer von einer Leiter und erlitt einen Schädelbruch.

—* Arnsdorf, 12. September. Auf der Fahrt von Großröhrsdorf nach hier wurde vorgestern Nachmittag die 73 Jahre alte verw. Frau Hanisch aus Langbennersdorf bei Berggießhübel im Bahnwagen plötzlich vom Tode ereilt. Genannte war in Begleitung ihrer Tochter auf Besuch in Großröhrsdorf gewesen. Frisch und gesund hatte sie die Rückreise nach Berggießhübel angetreten und, wie um zu schlafen, hatte sie sich kurz vor der Station Arnsdorf in eine Ecke des Bahnwagens gelehnt. Herzschlag soll die Ursache des schnellen Todes sein.

—* Im Laufe der letzten Wochen sind mehrfach bei der Polizei in Leipzig Anzeigen erstattet worden, daß von Geschäftsinhabern die Bestimmungen über den Ladenschluß außer Acht gelassen werden. Da sich unter den in Folge dessen mit einer Ordnungsstrafe belegten Geschäftsleuten auch Mitglieder der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe Leipzig befinden, so hat sich der Vorstand derselben mit der Angelegenheit näher beschäftigt. Hierbei hat sich nun herausgestellt, daß die Anzeigen fast durchweg von Handlungsgehilfen erstattet wurden und die Anzeigen zum Theil aus der Luft gegriffen sind, also der falschen Anschuldigung gleichkommen. Der Vorstand der „Schutzgemeinschaft" will es deshalb in zwei Fällen auf die richterliche Entscheidung ankommen lassen. In der letzten Monatsversammlung der Schutzgemeinschaft war man über das von Handlungsgehilfen eingeschlagene Denunciationsverfahren allgemein entrüstet. Wie die „Deutsche Handelswacht" in ihrer Nummer vom 11. August mittheilt, organisirte der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg, Geschäftsstelle Leipzig, Brühl — nicht zu verwechseln mit dem Verband deutscher Handlungsgehilfen — in Leipzig fünf Ueberwachungsausschüsse in Stärke von 60 Gehilfen und brachte bis dahin 200 das Ladenschlußgesetz übertretende Firmen zur Anzeige.

—* Der 13. Verbandstag des deutschen Seiler- und Reepschläger-Verbandes wurde im Zoologischen Garten in Leipzig abgehalten. Am Dienstag wurde offiziell der von 137 Delegirten und Mitgliedern besuchte Kongreß eröffnet. Mit der Tagung war eine Fachausstellung verbunden, die für das Seilergewerbe recht beachtenswerthe Fortschritte aufwies. Man beschloß, in einer Petition an den Reichstag nicht nur um Ablehnung der Erhöhung des Zolles auf Cocosfasern, sondern um Beseitigung jeden Zolls hierfür zu bitten. Der nächste Verbandstag wird in Sorau abgehalten.

—* **Wetterbericht der Hamburger Seewarte** vom 12. September. Das Maximum des Luftdrucks mit 770 Mm. liegt über Mittelskandinavien, die Depression mit unter 736 Mm. erstreckt sich von Süddeutschland bis Oberitalien. In Deutschland ist es ziemlich kühl, im Norden theilweise heiter, im Süden regnerisch. — **Wahrscheinlich ist** wenig Aenderung dieser Wetterlage.

Tagesgeschichte.

✕ **Deutsches Reich.** An Bord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm" wurden in Bremerhaven während des gestrigen Abendessens mehrere Tischreden gehalten. Der Vicepräsident des Reichstags Büsing wies darauf hin, daß der Norddeutsche Lloyd eine erhebliche Anzahl Vertreter der deutschen Parlamente zur Nordlandsfahrt eingeladen habe. Er begrüße dies mit besonderer Freude, weil dadurch den Herren, die weniger Beziehungen zu Meer, Handel und Rhedereien hätten, Kenntniß von deren Leistungsfähigkeit nehmen könnten. Es sei bekannt, daß wir in Deutschland schweren wirthschaftlichen Kämpfen entgegen gingen, die voraussichtlich bald in dem deutschen Parlament zum Ausdruck kämen. Er könne sachlich nicht darauf eingehen, glaube aber der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß die gesetzgebenden Faktoren des deutschen Reichstags der gesammten Arbeit die gleiche Förderung und das gleiche Wohlwollen entgegen bringen; möge sie sich bethätigen in der Ausrüstung und Hinaussendung gewaltiger Schiffe, um deutschen Ruhm und deutsche Ehre in ferne Welttheile zu tragen und die Handelsbeziehungen zu stärken, oder möge sie sich bethätigen in anderen Zweigen, sie habe das gleiche Recht und den gleichen Anspruch auf Schutz und Förderung seitens der gesetzgebenden Faktoren und des deutschen Parlaments. Redner leerte sein Glas auf das Wohl der gesammten deutschen Arbeit. Staatssekretär des Reichsschatzamtes Freiherr v. Thielmann trank auf das Wohl des deutschen Kronprinzen, nach dem das stolze Schiff benannt sei. Redner schloß: Möge ein guter Stern dieses Schiff, wie den hohen Träger seines Namens durch lange Jahre geleiten auf allen Fahrten und in allen Gewässern und jedes Mal zurück in den Heimathshafen. Hierauf weihte der Vorsitzende des Vereins „Berliner Presse" Hofrath Namens der anwesenden Mitglieder der Presse und Künstler sein Glas dem tüchtigen Führer des Schiffes, Kapitän Störmer, und dem erprobten Personal des Schiffes. Redakteur Trojan brachte einen Toast in poetischer Form aus. Das Wetter war während der Reise regnerisch. Die Ankunft auf der Weser erfolgte um 5 Uhr Nachmittags, die Ankunft der Passagiere in Bremerhaven um 7¼ Uhr Abends. Ein Sonderzug brachte sie nach Bremen zurück.

× Ueber Miquel's Bestattung sagt die „Frankf. Ztg.": „Ohne überladenen äußerlichen Prunk, aber mit allen Würden, so hat Frankfurt seinen Ehrenbürger Miquel zur letzten Ruhe bestattet. Der militärische Apparat und das Staatsgepränge blieben bei dieser Todtenfeier unaufgeboten. Was ein bürgerliches Gemeinwesen an Ehren vergeben kann, das hat nicht gefehlt, dieses durch und durch bürgerliche Gepräge verlieh dem Leichenbegräbniß des preußischen Ex-Finanzministers eine eigene Weihe als einer großen Kundgebung freiwilligen und aufrichtigen Beileids." — Der Frankfurter Oberbürgermeister Adickes hielt am Grabe folgende Gedächtnißrede: Dem Ehrenbürger dieser Stadt, die er schon vor Jahren als Stätte seiner letzten Ruhe bestimmt hat, und in der er die letzten Monate seines arbeitsreichen Lebens zugebracht hat, biete ich Namens der Stadt Frankfurt diesen letzten Gruß. Mit geheimnißvollem Grauen empfinden wir Alle die Gewalt des Todes, wir fühlen, daß ein Großer im Reiche des Geistes von uns gegangen ist, ein Mann von seltener, eigenartiger Größe. Wenn Andere groß sind dadurch, daß einzelne Eigenschaften an ihnen in großem Maße entwickelt sind, so hatte in ihm die Vorsehung eine Fülle von Gaben, die sonst höchstens eine ganze Reihe von Personen besitzt, harmonisch vereinigt. Auf der einen Seite eine überquellende Phantasie, die sich nicht genug darin thun konnte, neue Ideen und schöpferische Gedanken unablässig zu schaffen, daneben ein klarer, scharfer Verstand, der das Erreichbare mit Weltklugheit zu erzielen wußte, eine hinreißende Energie und der Wunsch, Frieden zu schaffen, versöhnend zu wirken, Gegensätze zu mildern. Dann der Trieb seines reichen Geistes, den Werdegang der Völker zu verfolgen, große Züge und Geistesthaten in der Geschichte sich selbst in die Seele zu prägen, seine freundliche Gesinnung für die Leiden und Freuden auch des kleinen Mannes. Dazu trat ein Gedächtniß, das ihm die Schätze seiner überreichen Erinnerung jederzeit zur Verfügung stellte. Endlich der Rede Zauberfluß, der mit treffsicherem Ausdruck das zu gestalten gestattete, was er sagen wollte: ob in scharfsinniger Deduktion, ob mit dem hinreißenden Schwung der Begeisterung, ob in Liebe oder Tadel; stets war seine Rede ein vollkommener Ausdruck der Gedanken. Wie wäre es anders möglich gewesen, daß er damit Herrscher wurde über Geister und Gemüther, daß er eingriff in die Geschichte seines Volkes. Mit seinem Eintritt in die Leitung unserer Stadt begann eine neue Epoche. Unter Zurückdrängung der Parteigegensätze schuf er die Grundlage zur Entwickelung der Stadt. Alle Herzen schlugen ihm hier entgegen, und unvergessen bleibt die Stunde seines Abschieds. Und heute der Zug von Tausenden! Die Tausende, die ihn begleiteten, gaben Zeugniß von der Liebe und Verehrung, die ihm in's Grab folgt. So war Liebe und Treue stets auf beiden Seiten vorhanden, bei ihm und bei der Bürgerschaft. Wir preisen uns glücklich, daß wir Hüter dieses Grabes geworden sind. So ruhe nun, Du Sohn des Waldes, ruhe aus von dem Leben, in dem Du Deine Kraft allzufrüh verzehrt hast für das Vaterland und den Kaiser und König. Indem ich Namens der Stadt Frankfurt diesen Kranz niederlege, sage ich ein letztes: „Ruhe sanft!" — Rudolf v. Bennigsen, einst mit Miquel der Führer der Nationalliberalen Deutschlands, war der letzte Redner an der Gruft. Er sagte etwa Folgendes: Als der älteste der noch lebenden persönlichen und politischen Freunde Miquel's lege ich diesen Kranz nieder. Ganz plötzlich ist Miquel uns entrissen worden. Noch kurz vor seinem Tode hatte ich Gelegenheit, in seinem Hause zu verkehren und mich zu erquicken an dem lebendigen Geist, der sich völlig ungebrochen fühlte, wie in der Jugendzeit. Alte Erinnerungen lebten in uns wieder auf. Ueber die wichtigsten Fragen habe ich mich mit ihm in voriger Woche unterhalten und konnte mich an dem unerschöpflichen Reichthum seines Geistes und an seiner Herzensgüte erfreuen. Miquel hat niemals im Banne politischer Dogmen und Formeln gestanden. Dazu war sein Wissen zu reich, die lebhafte Phantasie seines Geistes zu bedeutend, als daß sie sich hätten in so enge Schranken bannen lassen. Es ist ihm dies oft zum Vorwurf gemacht worden, im politischen Leben und namentlich, als er Minister war. Wie kann ein Minister überhaupt heute noch Parteimann sein? Wie kann man von einem genialen Denker verlangen, daß er nur einseitig handle nach den bestimmten Sätzen gewisser politischer Parteien und Lehren? Das hat Miquel nie gethan, er ist kein einseitig handelnder oder denkender Politiker gewesen. Das, was in früheren Jahrhunderten von Deutschland versäumt und verloren war, hat er erkannt und erklärt, daß für diese reiche Arbeit auf dem Gebiete des Wiedererrichtens alle Kräfte thätig sein könnten. Hier in Frankfurt gründete er mit Angehörigen aller Parteien eine politische Vereinigung, den Nationalverein, der seinerzeit großen Einfluß auf die Vorbereitung des Deutschen Reiches ausgeübt hat. Hier zeigte sich der Genius des Verstorbenen, der dazu berufen war, Alle, die im letzten Ziel übereinstimmten, zu vereinigen, auch wenn die Mittel verschieden waren. Er verstand es, über die Gegensätze politischer und wirthschaftlicher Natur die Brücke zu schlagen und Krisen zu vermeiden. Ein genialer Redner, ein großartiger Organisator wird hier zur letzten Ruhe bestattet, auch ein treuer Freund aller Derer, die ihm nahegestanden. Das negative Urtheil über ihn wird vorübergehen im Wechsel des politischen Lebens, aber fortleben werden die Verdienste des seltenen Mannes. Was er geleistet im Ausgleich der Gegensätze, für die innere Entwickelung und die Kultur unseres Staates, das wird fortleben in der deutschen Geschichte. Er wird fortleben als einer der bedeutendsten, ja als der bedeutendste Finanzminister, den der preußische Staat je gehabt hat. Seine Gestalt wird in der Geschichte glänzend dasteben zur Erinnerung an die Zeit, da aus trüber Verfahrenheit das Vaterland wieder emporstieg. Möge er so fortleben in der Erinnerung des Volkes, möge ihm die Erde leicht sein!

✕ **Amerika.** Das letzte Bulletin über das Befinden Mac Kinley's lautete: Der Präsident ist andauernd bei gutem Befinden. Die Wunde heilt gut. Die Nahrungszuführung in den Magen wird allmählich gesteigert. Puls 120, Temperatur 100,2.

✕ Die verhaftete Anarchistin Emma Goldmann erschien gestern vor dem Gerichtshof in Chicago ohne Rechtsbeistand. Der Staatsanwalt erklärte, der Polizeichef von Buffalo habe darum ersucht, die Gefangene während der schwebenden Untersuchung möglichst lange ein Gewahrsam zu halten und habe eine Vertagung bis zum 19. September verlangt, wo die anderen in Chicago verhafteten Anarchisten vor dem Gerichtshof erscheinen werden. Der Richter kam diesem Wunsche nach. Emma Goldmann wurde ohne Zulassung einer Bürgschaft in Haft behalten.

× Vom venezolanisch-columbischen Kriegsschauplatze liegen folgende Meldungen vor: Der Präsident von Venezuela Castro ist über Rio Hacha in Columbien eingedrungen. Die columbischen Revolutionäre machen gemeinsame Sache mit ihm. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Der französische Kreuzer „Suchet" liegt in Curaçao vor Anker. — Die venezolanischen Truppen stellten eine Verbindung mit den columbischen Revolutionären in der Nähe von Rio Hacha her und sind auf dem Punkte, die 6000 Mann starke reguläre columbische Armee anzugreifen. — Nach Berichten aus Willemstad meldet der französische Kreuzer „Suchet" aus Porto Columbia bei Baranquilla: Ein Dampfer hat 1000 columbische Soldaten bei La Hacha am 9. September gelandet. Vier venezolanische Kanonenboote befinden sich auf der Höhe von La Hacha. Columbische Truppen erwarten einen Angriff. — Weiter wird berichtet, daß 1000 Venezolaner unter Davila am 4. September Maracaibo an Bord von vier Schiffen verlassen hätten und wenige Meilen nordöstlich von La Hacha gelandet seien. Ferner sei eine Expedition von Venezolanern und columbischen Liberalen, im Ganzen 500 Mann, von Maracaibo aufgebrochen und habe sich auf dem Landwege gegen La Hacha gewandt. Diese sei der Zeit nach wohl in der Nähe ihres Bestimmungsortes angelangt.

---

steht. Noch fehlt es an einer völligen Klärung der bedauerlichen Vorgänge, noch stehen sich vielfach die Behauptungen schroff gegenüber. Thatsache ist aber jedenfalls, daß die Antieber bei dem Tumult, der sich entwickelte, blind und wüthend um sich geschlagen und insbesondere den ihnen natürlich unbekannten Stadtverordneten und dessen Begleiter windelweich geschlagen haben. Es mag sein, daß Herr Hoffmann, der leicht erregbar sein soll, nicht für die von ihm übernommene Rolle besonders geeignet war und das tragikomische Geschick, von dem er ereilt wurde, selbst verschuldet hat. Aber der Mann hat sich jedenfalls um die Unglücklichen, die gezwungen sind, dieses städtische Obdach aufzusuchen, verdient gemacht. Die Aufsichtsbehörde, die bis dahin den inneren Zuständen dieses öffentlichen Instituts anscheinend nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt hatte, wird fortan besser aufpassen und den Antiebern etwas mehr auf die allzulosen Finger sehen. Man kann nicht mehr bezweifeln, daß sie die an sich berechtigte Strenge bis zur Brutalität getrieben und auf der anderen Seite nicht die gehörige Aufsicht geübt haben. Auch von anderer Seite wird jetzt bestätigt, daß in dieser städtischen Anstalt jeder Insasse, der die nicht immer deutlichen Fragen der Beamten nicht sofort und bestimmt beantwortet, grob angefahren wird, während die schwachen, bescheidenen und unerfahrenen Asylbesucher von den „Stammgästen" überall zurückgedrängt und benachtheiligt werden, ohne daß sich die Beamten darum kümmern. Die Ersteren müssen oft, da sich die Anderen auf den nicht allzu reichlich bemessenen Pritschen breit machen, auf dem bloßen Asphaltboden schlafen, sie werden bei der Austheilung der Speisennäpfe von den Anderen zurückgedrängt und gehen oft leer aus, während diese sich ihre Näpfe zum zweiten Male füllen lassen. Kurzum, es herrschen hier Zustände, die einer schleunigen Abhilfe bedürfen. An dem Abend, an dem sich in Anwesenheit des Stadtverordneten Hoffmann die scheußlichen Prügelscenen entwickelten, war der erste Beamte, der Hausinspektor, auf Urlaub abwesend, ein Stellvertreter nicht zur Stelle. Das darf in Zukunft nicht mehr vorkommen. Hoffentlich wird man mit eisernen Besen hier auskehren und seitens der vielgerühmten, wie sich in diesem Falle wieder einmal zeigt, nicht immer mit Recht berühmten Berliner Stadtverwaltung dafür sorgen, daß die Aermsten der Armen, die sich in ihrer höchsten Noth für einige wenige Nächte bei der Stadt Berlin zu Gaste laden, menschenwürdig behandelt werden.

Wir haben bereits betont, daß auch diese Angelegenheit ihre Kehrseite hat und daß die gewiß oft sehr geplagten Beamten dieses städtischen Obdachs die ihrer Aufsicht unterstellten, oft genug zu Ausschreitungen neigenden Leute nicht mit Glacéhandschuhen anfassen können. Es wir auch bekannt, daß sich bereits im Laufe der Jahre mancher dieser Beamten in ihrem schweren Dienste blutiger Gefahren ausgesetzt war und sich schwere Verletzungen zugezogen hat. Aber das kann von ihnen begangene Brutalitäten nicht entschuldigen. Daß es auch ohne solche ganz gut geht, beweist das Beispiel der von dem Berliner Asyl-Verein für Obdachlose errichteten Anstalten. Ueber diese sind noch keine Klagen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Was hier möglich ist, sollte in der städtischen Anstalt kein unlösbares Problem sein. Es ist ja ein so furchtbares Loos, heimathlos zu sein, noch dazu in einer großen glänzenden Stadt, wo die Gegensätze so dicht beieinander liegen und in Dem, der sich hinausgestoßen sieht in den fluthenden, mächtig pulsirenden Verkehr bei Wind und Wetter, ohne schützendes Obdach, ohne Heim, ganz besonders bittere Gedanken erzeugen. Da muß Alles aufgeboten werden, um den Unglücklichen jede mögliche Erleichterung zu gewähren, gleichviel ob sie ihr schreckliches Loos selbst verschuldet haben oder nicht, ob sie der Fürsorge würdig sind oder nicht. Auch die umsichtigste Verwaltung einer Millionenstadt kann Noth und Elend aus ihrem Bereich nicht bannen. Aber sie kann dafür sorgen, daß diejenigen ihrer Angestellten, die berufen sind, der Noth und dem Elend zu steuern, sie durch ihr nichts weniger als menschenfreundliches Auftreten nicht noch künstlich steigern!

Vermischtes.

** Die Wittwe des in Frankfurt verstorbenen Bankiers und Stadtverordneten Theodor Stern spendete der Stadt Frankfurt als Grundstock einer Stiftung zur Förderung medizinischer Zwecke 500 000 Mark.

** In Versenbrück bei Osnabrück wurde der Rendant der Spar- und Kommunalkasse, Vallo, der auch Gemeindevorsteher und Standesbeamter war, verhaftet. Es wird ihm Unterschlagung von 30 000 bis 40 000 Mk. zur Last gelegt.

** Die Zahl der Ruhrerkrankungen bei dem in der Seille-Kaserne in Metz garnisonirenden 174. Infanterie-Regiment beläuft sich bisher im Ganzen auf 140.